

Die Präfixaufnahme von z= im Altarmenischen

Robin Meyer
Université de Lausanne, Suisse

Abstract The phenomenon of *Suffixaufnahme* refers to a type of morphosyntactic agreement whereby a dependent noun phrase shows case agreement with its head in addition to its functional case marking. The phenomenon is best known from Old Georgian and Hurro-Urartian, but also occurs elsewhere (Caucasus, ancient Mesopotamia, Australia), mainly in agglutinative languages. Classical Armenian shows a very similar type of agreement: dependents of heads in the accusative marked by the direct object proclitic z= may also receive the same proclitic marking regardless of their functional case. This paper explores two dimensions of this agreement phenomenon in Classical Armenian: a classification of its usage in fifth-century texts; and an attempt at explaining its likely origin outside of Armenian.

Keywords Classical Armenian. Diachronic syntax. Suffixaufnahme. Morphosyntactic agreement.

Inhaltsverzeichnis 1 Einführung. – 2 Zum Phänomen der Suffixaufnahme. – 3 Kongruenz und Präfixaufnahme im Altarmenischen. – 4 Präfixaufnahme in Koriwn und Elišē. – 5 Hypothesen zur Herkunft. – 6 Zusammenfassung



Edizioni
Ca' Foscari

Peer review

Submitted 2023-02-28
Accepted 2023-06-27
Published 2023-11-22

Open access

© 2023 Meyer | © 4.0



Citation Meyer, R. (2023). "Die Präfixaufnahme von z= im Altarmenischen". *Armeniaca. International Journal of Armenian Studies*, 2, 41-58.

DOI 10.30687/arm/9372-8175/2023/01/002

1 Einführung

Im Kreise der indogermanischen Sprachen sticht das Armenische in mancherlei Hinsicht heraus, so z.B. in Bezug auf seine historische Phonologie, die nicht grundlos als Schreckenskabinett bezeichnet wird (Olsen 1999, 5). Gleichermäßen ist wohlbekannt, dass der Einfluss anderer Sprachen auf das Armenische sehr umfangreich war, vor allem in der vor- und frühliterarischen Periode, in denen die Westmitteliranischen Sprachen und das Griechische prägende Eindrücke in der Lexis, der Kompositions- und Derivationsmorphologie und auch in der Syntax des Altarmenischen hinterließen.¹ Auch nichtindogermanische Sprachen standen mit dem Altarmenischen in Kontakt, auch wenn sich das Resultat dieser Beziehungen u.a. mit dem Altgeorgischen und dem Urartäischen weniger stark auf die Struktur des Altarmenischen niedergeschlagen hat.²

Allerdings findet sich in den letztgenannten Sprachen ein Kongruenzphänomen, nämlich die sogenannte Suffixaufnahme (engl. *case stacking*), das auch in anderen Sprachen der Region auftritt – so etwa im Sumerischen – und das in weniger ausgeprägter Form auch im Altarmenischen wiederzufinden ist. Dies ist aus mindestens drei Gründen bemerkenswert: erstens, da aus typologischer Sicht das Phänomen der Suffixaufnahme mit agglutinierenden Sprachen assoziiert ist, zu denen das Altarmenische nicht gehört; zweitens, weil das Altarmenische allgemein nur sehr bedingt Gebrauch von morphosyntaktischer Kongruenz macht, und drittens, weil der Kontakt mit den Exponenten der Suffixaufnahme, also dem Altgeorgischen und Urartäischen, bisher nicht als so stark bewertet wurde, dass eine syntaktische Entlehnung *a priori* plausibel erscheinen würde.

Im Folgenden sollen deshalb zwei Fragen erörtert werden. Zum einen soll die Ausprägung der Suffixaufnahme bzw. deren Äquivalent im Altarmenischen dargestellt werden; zum anderen gilt es, die Frage zu klären, ob sich diese Struktur sprachintern entwickelt haben könnte bzw. entwickelt hat oder ob eine kontaktbezogene Erklärung schlüssiger ist.

Auf diese kurze Einführung folgt in Abschnitt 2 eine Übersicht über das Phänomen der Suffixaufnahme in obengenannten und anderen Sprachen. In Abschnitt 3 werden die relevanten Kongruenzmechanismen des Altarmenischen umrissen und in Abschnitt 4 das in Frage stehende Phänomen anhand zweier historiographischer Texte (Koriwns *Vark' Maštoc'i* und Elišēs *Vasn Vardany ew Hayoc'*

¹ Bzgl. des Einflusses des Griechischen, besonders auf die sogenannte Hellenophile Schule, siehe Muradyan 2012; zum Kontakt mit den Westmitteliranischen Sprachen siehe Schmitt 1983, Meyer 2017.

² Für eine differenziertere Auseinandersetzung mit dieser Frage siehe Gippert 2005.

In (2) steht das Bezugswort *šečevnita* im Instrumental, während die abhängige Genitivbestimmung *samebisajta* sowohl ein Instrumentalmorph *-jta* als auch das eigentlich funktionstragende Genitivmorph *-isa-* aufzeigt. Syntaktischer Sinn und Zweck ist die Herstellung der Kongruenz zwischen *déterminant* und *déterminé*; dabei interveniert im Falle des Georgischen kein weiteres (Binde-)Element zwischen beiden Suffixen.

Das Hurritische (3) zeigt ein ähnliches Bild auf, jedoch mit einer Komplikation: Ein Bindeglied *=ne=* tritt zwischen das funktionstragende Genitivmorph *=ue=* und die aufgenommene Ergativendung *=z*, sonst weist dieses Morph allerdings keinen morphosyntaktischen Wert auf.

Das Bestehen dieser Struktur jenseits der Sprachen der Antike lässt sich am Beispiel des Lardil, einer Tangkic-Sprache aus dem australischen Bundesstaat Queensland, illustrieren (4); wie im Altgeorgischen ist die Suffixkette hier ununterbrochen:

- (4) *Ngada latha karnjin-i marun-ngan-ku maarn-ku*
1SG aufspießen Wallaby-ACC Junge-GEN-INS Speer-INS
„Ich spießte das Wallaby mit dem Speer des Jungen auf.“ (Richards 2013, 43)

Neben diesen prototypischen Fällen existiert auch eine Schar ähnlicher, aber konstitutiv andersartiger Kongruenzphänomene, so etwa im Elamitischen (5), Alawa (6) oder Laragiya (7):

- (5) *pahi-r sunki-p-r(i)*
Beschützer-3SG.ANIM König-3PL-3SG.ANIM
„Beschützer der Könige“ (Plank 1995, 42)

- (6) *nguyumu-ndu ngudar-iř*
Nase-LOC Hügel-LOC
„auf dem/entlang des Hügelrückens“ (Plank 1995, 43)

- (7) *mangulmili-ma bilö-va biε-nägi-ma*
Kanu-IV Mann-I I-3SG.POSS-IV
„das Kanu des Mannes“ (Plank 1995, 49)

Das Elamitische (5), eine isolierte Sprache im Iran des dritten bis ersten Jahrtausends vor der Zeitenwende, ist den obengenannten Strukturen am ähnlichsten, denn auch in diesem ist das abhängige Glied doppelt markiert, einmal gemäß seinen eigentlichen Merkmalen (hier: 3PL), einmal für die Kongruenz mit dem Bezugswort (hier: 3SG.ANIM). Der Unterschied besteht allein in den relevanten morphosyntaktischen Kategorien, die hier den Kasus nicht beinhalten.

Dahingegen besteht die Struktur im Alawa (6), einer aussterbenden Maran-Sprache im australischen Northern Territory, auf der Kasusmarkierung. Jedoch handelt es sich hierbei nicht um eine Doppelung, sondern eher um Attraktion: Das abhängige Glied verliert seinen strukturellen Kasus und nimmt anstelle dessen denjenigen des Bezugswortes an. Konkret wird hier also der Genitiv durch den Lokativ ersetzt. Dies ist also kein Fall von Suffixaufnahme *sensu stricto*, auch wenn es sich gleichwohl um ein Kongruenzphänomen handelt.⁶

Im Laragiya (7), einer ebenfalls vom Aussterben bedrohten Darwin-Sprache im australischen Northern Territory, wird die Kongruenz nicht an den jeweiligen Satzgliedern selbst festgehalten, sondern durch ein freistehendes Bindeglied (hier: *biɛnägima*), das die Nominalklassen von untergeordnetem und Bezugswort aufnimmt und eine Beziehung zwischen beiden aufstellt (hier eine possessive). Wiederum ist dieses Kongruenzphänomen dem oben besprochenen nur bedingt ähnlich, da beide Kongruenzmerkmale wiederholt werden, diese Wiederholung wortextern stattfindet und die assoziierten Kategorien aus syntaktischer Sicht nicht strukturgebend sind.

Während diese Kongruenzmuster der Suffixaufnahme verwandt sind, soll es im Folgenden und damit im Altarmenischen hauptsächlich um das prototypische Muster aus (1) bzw. eine leichte Abwandlung dessen gehen.

3 Kongruenz und Präfixaufnahme im Altarmenischen

Im Gegensatz zu anderen alten und modernen indogermanischen Sprachen ist der Kongruenzzwang im Altarmenischen nur schwach ausgeprägt. Während Adjektive und Nomina im Lateinischen, Altgriechischen und Sanskrit unter den meisten Umständen in Kasus, Numerus und Genus kongruieren,⁷ ist dies im Altarmenischen nur bedingt der Fall: So kongruieren nur dem Nomen folgende Adjektive obligatorisch, vorausgehende hingegen tun dies nur fakultativ und nicht unbedingt in allen Kategorien:

- (8) *p'arawk'* *mecawk'*
Ruhm.INS.PL groß.INS.PL
„mit großem Ruhm“

⁶ Wie unten (§ 3) erläutert wird, besteht eine derartige Struktur auch im Altarmenischen.

⁷ Auch in diesen Sprachen gibt es natürlich Ausnahmen; siehe Emde Boas et al. 2019, 322-7; Menge 2009, 316-34, 337.

Im vorliegenden Beispiel stellt *xorut'iwñ* das direkte Objekt im Akkusativ zu *covac'uc'anēr* dar; von ersterem ist, im Gegenzug, die Genitivbestimmung *vardapetut'ean* abhängig. Aufgrund der Uneindeutigkeit des altarmenischen Kasussystems, das Nominativ und Akkusativ nur im Plural und in den Personalpronomen im Singular unterscheidet, wird das direkte Objekt nicht nur durch eine Kasusendung markiert, sondern erfährt auch eine Präfigierung mit *z=*, der proklitischen *nota accusativi*, wenn es sich um ein spezifisches Objekt handelt.⁹ Es ist nunmehr dieses Objektpräfix, das von untergeordneten Satzgliedern aufgenommen werden kann. Für das Armenische erfährt das in (1) vorgestellte Muster damit eine leichte strukturelle Änderung (14):

(14) Präfix_A-NP₁-Suffix_A Präfix_A-NP₂-Suffix_B

Demnach handelt es sich weniger um eine Suffixaufnahme als um eine Präfixaufnahme, wobei das Prinzip der Kongruenz zwischen über- und untergeordneten Satzgliedern erhalten bleibt. Neben dem prototypischen Fall in (13), in dem eine Genitivbestimmung untergeordnet wird, findet diese Präfixaufnahme auch in anderen Kombinationen Anwendung, so etwa mit dem Ablativ (15) und auch mit ganzen untergeordneten Teilsätzen (16):

(15) *xoselov* *z=noc'anē* *z=amenayñ* *č'arut'iwñ*
erzählen.INF.INS **OBJ=3PL.ABL** **OBJ=alles** Bosheit.ACC.SG
„durch das Erzählen all ihrer (wörtl.: von ihnen ausgehenden) Bosheit“ (Etišē III.234)

(16) *varesc'ē* *z=tiezerakan* *išxanut'iwñ=d* *z=or*
benutzen.3SG.AOR.SBJV **OBJ=umfassend** Macht.ACC.SG=DET **OBJ=REL.NOM.SG**
awandeal *ē* *dma* *y=Astucoy*
geben.PTCP sein.3SG.PRS 3SG.DAT von=Gott t.ABL.SG
„er wird seine umfassende Macht benutzen, die ihm von Gott gegeben wurde“ (Etišē II.130)

Der in (15) dargestellte Satz ist größtenteils analog zu demjenigen in (13) und zeigt neben der anderen Kasuswahl zusätzlich, dass nicht alle Bestandteile einer Nominalphrase in Objektsfunktion mit dem Proklitikon *z=* gekennzeichnet werden müssen; in diesem Fall gilt dies nur für die zugehörige Adjektiv- und Ablativbestimmung.

Dies wird auch in (16) deutlich, da hier nur das Adjektiv *tiezerakan* und der auf das eigentliche Objekt folgende Relativsatz *or ... yAstucoy* das Proklitikon erhalten. Bemerkenswert ist in diesem Beispiel, dass ebendieses Proklitikon vor dem Relativsatz nur anhand der Hauptsatzsyntax erklärt werden kann, da das Relativsatzprädikat

⁹ Zur Frage des *Differential Object Marking* siehe Scala 2011; Müth 2011; 2014.

passiv ist und dementsprechend kein direktes Objekt regieren kann. Das Relativpronomen mit Referenz auf das Hauptsatzobjekt erfährt wegen dieses Rückbezuges Objektsmarkierung, obschon es hier die Subjektsfunktion erfüllt. Dementsprechend kann diese Doppelmarkierung hier (und andernorts) nur der Kongruenz bzw. zur Desambiguierung dienen.

Diese Mehrfachmarkierung der Objektbestandteile ist durchaus nicht unbekannt (siehe z.B. Jensen 1959, 146-51), aber aus dreierlei Gründen bemerkenswert: erstens, weil das Armenische anderweitig wenig kongruenzfreudig ist; zweitens, weil Suffixaufnahme und ähnliche Phänomene aus typologischer Sicht stärker mit agglutinierenden, nicht aber fusionalen Sprachen assoziiert sind; und drittens, weil eine Erklärung des sprachgeschichtlichen Hergangs dieser Struktur bisher fehlt. Ebenfalls sind Vorkommnisse dieser Doppelmarkierung bisher bestenfalls anekdotisch beschrieben, nicht aber systematisch ausgewertet worden. Diesen Fragen gilt es, im Folgenden nachzugehen.

4 Präfixaufnahme in Koriwn und Etišē

Um die Nutzung und Verbreitung dieser Struktur im Altarmenischen näher zu untersuchen, ist eine Korpusstudie zweier Texte aus der Anfangszeit des literarischen Altarmenischen von Nöten. Zu diesem Zwecke wurden Koriwns *Vark' Maštoc'i* und Etišēs *Vasn Vardany ew Hayoc' paterazmi* gewählt, die respektive aus dem frühen 5. und frühen 6. Jahrhundert nach der Zeitenwende stammen.¹⁰ Mittels regulärer Ausdrücke (*Regex*) wurde in diesen Texten das wiederholte Vorkommen von wortanfänglichem $z=$ untersucht; dabei wurden drei Wiederholungstypen in Betracht gezogen: ohne intervenierendes Wort ($z=X z=Y$), mit einem ($z=XA z=Y$) oder zwei ($z=XAB z=Y$) intervenierenden Wörtern.¹¹ Die Ergebnisse dieser Untersuchung wurden bereinigt und führten zu den in Tabelle 1 dargestellten Ergebnissen.¹²

¹⁰ Die genaue Datierung beider Texte ist problematisch und hier von untergeordnetem Interesse; siehe zu dieser Frage Mahé 2005-7; Winkler 1994; Thomson 1982, 26-9.

¹¹ Der Rahmen dieser Untersuchung könnte natürlich erweitert werden, wobei aber die Aussagekraft der daraus hervorgehenden Daten nicht zwangsläufig wüchse. Die Begrenzung auf drei Typen ist dementsprechend ein Kompromiss zwischen minimalen und maximalen Datensätzen.

¹² Da diese Daten rein mechanisch, d.h. ohne Rücksicht auf Syntax oder Lexis erhoben wurden, mussten viele Fundstellen ausgeschlossen werden, bei denen das wortanfängliche z z.B. nicht die *nota accusativi*, sondern einen festen Bestandteil des Wortes darstellte (*zōrawork', zgenum, zhet* etc.), oder bei denen es sich zwar um zwei Vorkommnisse der *nota accusativi* handelte, diese aber nicht denselben Referenten hatten.

Tabelle 1 Wiederholung der *nota accusativi* in Koriwn und Etišë

	Koriwn	Etišë
$z=X z=Y$	23	61
$z=XA z=Y$	15	43
$z=XAB z=Y$	4	14
Gesamt	42	118

Die hier dargestellten Zahlen spiegeln alle Vorkommnisse wider, in denen die *nota accusativi* wiederholt wird, d.h. auch solche Fälle, in denen ein Adjektiv oder ein Epitheton unter Beibehaltung desselben Referenten so markiert wird, so also z.B. in (17-18); es handelt sich dabei also nicht um Fälle der Präfixaufnahme im obigen Sinne.

(17) *tesëk duk' z=etbayrs z=ays*
 sehen.2PL.PRS 2PL.NOM **OBJ**=Bruder.ACC.PL **OBJ**=DEM
 „... ihr seht diese Brüder ...“ (Etišë VII.111)

(18) *mi moianayk' ew z=surb margarë=n z=Etiäs*
 NEG vergessen.2PL.IMV auch **OBJ**=heilig Prophet=DET **OBJ**=Eliäs
 „Vergesst auch den heiligen Propheten Elija nicht ...!“ (Etišë V.73)

Auffällig ist hier das Verhältnis von Textumfang und diesen Wiederholungen: Etišës Werk ist mehr als sechsmal länger als das Koriwns, beinhaltet aber nur weniger als dreimal mehr solcher Wiederholungen. Die Wiederholungsrate ist dementsprechend bei Koriwn zweimal höher im Verhältnis zum Textumfang als bei Etišë.¹³

Für die obengenannte Fragestellung sind aber natürlich andere Zahlen von größerem Interesse, jene nämlich, welche die Inzidenz der eigentlichen Präfixaufnahme, d.h. der Wiederholung von $z=$ mit einem Satzglied, das nicht im Akkusativ steht, wiedergeben. Diese Angaben sind in Tabelle 2 aufgeführt.

Tabelle 2 Präfixaufnahme in Koriwn und Etišë

	Koriwn	Etišë
$z=X z=Y$	13	9
$z=XA z=Y$	8	11
$z=XAB z=Y$	4	6
Gesamt	25	26

¹³ Zum Vergleich: Die *Vark' Maštoc'i* ist ca. 6.300 Worte lang, Etišës *Vasn Vardanay ew Hayoc' paterazmi* hingegen ca. 40.800 Worte.

fort, jedoch ohne Anzeichen, dass dies auch für die Präfixaufnahme der Fall ist.¹⁵

5 Hypothesen zur Herkunft

Wenn auch das Schicksal dieser Konstruktion in der Geschichte des Armenischen mehr oder weniger klar zu sein scheint, bleibt doch die Frage bestehen, woher sie rührt. Gemessen an dem oben erwähnten wenig ausgeprägten Hang zur Kongruenz innerhalb von Nominalphrasen (§ 3) ist ungewiss, ob eine solche Struktur sprachintern, also ohne äußeren Einfluss, entstanden sein kann.

Ein logischer Ansatzpunkt besteht in der Untersuchung anderer Wiederholungen, etwa der anderen eigentlichen Präpositionen des Altarmenischen, zu denen auch *z=* zählt; ihrer gibt es insgesamt nur sechs: *ar*, *ənd*, *əst*, *z=*, *i/y=* und *c'=*. Sie treten mit verschiedenen Kasus und dementsprechend veränderten Bedeutungen auf und können wiederholt werden, so etwa in den folgenden Beispielen (20-21) (siehe Kölligan, Kim [fthc., Abschn. 4.3]):

(20) <i>ənd</i>	<i>awurs=n</i>	<i>ənd</i>	<i>aynosik</i>
PREP	Tag.LOC.PL=DET	PREP	dem.LOC.PL
„in jenen Tagen“ (Lk. 2:1)			

(21) <i>i</i>	<i>žamanaki=n</i>	<i>y=aynmik</i>	
PREP	Zeit.LOC.SG=DET	PREP=DEM.LOC.SG	
„zu jener Zeit“ (Deut. 3:12)			

Auf Basis der Untersuchung des schon oben genutzten Korpus stellt sich allerdings heraus, dass zumindest bei Koriwn und Elišē die Wiederholung von Präpositionen mit demselben Referenten kaum vorkommt: für *ar*, *ənd*, *əst* und *c'=* liegen in diesem Korpus keine Beispiele vor; die Präposition *i* wird mit demselben Referenten nur siebenmal wiederholt, so z.B. in (22-23):

(22) <i>mkrtec'aw</i>	<i>i</i>	<i>Yovhannē</i>	<i>i</i>	<i>yamlordwoyn</i>	<i>i</i>	<i>Yordanan</i>	<i>get</i>
taufen.3SG.AOR.PASS	PREP	PN.ABL.SG	PREP	EPI.ABL.SG	PREP	PN	Fluss
„... er wurde von Johannes dem Täufer (wörtl.: Johannes dem Sohn einer Unfruchtbaren) im Flusse Jordan getauft“ (Elišē II.104)							

15 Siehe Karst 1901, 141; gleichsam gilt jedoch das Caveat, dass das Mittelarmenische von der Forschung bisweilen größtenteils ignoriert worden ist und dementsprechende Wissenslücken bestehen.

- (23) *i nerk's matuc'eal i srahs=n ark'uni*
PREP unter vorrücken.PTCP PREP Gemach.ACC.PL=DET königlich
„... er rückte in die königlichen Gemächer vor ...“ (Etišē VII.257)

Selbst in diesen wenigen Fällen lassen sich Muster erkennen, nämlich die Kollokation *i nerk's* 'hinein', die vielleicht besser als alleinstehende, uneigentliche Präposition zu betrachten ist, und das Vorkommen mit zusammengesetzten Personenbezeichnungen (Name und Epitheton) wie Johannes dem Täufer in (22) oder *i K'ristos Yisus i Tērmer* „in Christus Jesus, unserem Herrn“ (Etišē VII.555). Aus diesem Bilde lässt sich demnach schließen, dass die Wiederholung der *nota accusativi* im Allgemeinen, und auch spezifisch mit nichtakkusativischen Satzgliedern, nicht einfach nur ein Sonderfall der allgemeinen Präpositionswiederholung sein kann, da letztere in den hier betrachteten Texten kaum ausgeprägt ist, erstere aber sehr wohl.

Da sich kein anderer Werdegang innerhalb des Armenischen erschließt, lohnt es, zu fragen, ob die Ursprünge dieser Konstruktion womöglich dem Sprachkontakt geschuldet sein könnten. Die ‚üblichen Verdächtigen‘, also die Westmitteliranischen Sprachen und das Griechische, sind dabei allerdings auszuschließen, da das Griechische eine derartige Markierung des direkten Objekts (jenseits der Kasusendungen) nicht kennt und das Parthische und Mittelpersische Prä- und Postpositionen dieser Funktion zwar kennen, sie aber in der relevanten Zeitperiode nicht so verbreitet gewesen sind, dass eine Entlehnung oder Kopie ins Armenische wahrscheinlich ist.¹⁶

Damit verbleiben das Syrische, Urartäische und Altgeorgische als potentielle Modelle für diese Konstruktion. Diese Sprachen haben allesamt nur schwach ausgeprägte Beziehungen mit dem Altarmenischen, zumindest was den Austausch von lexikalischem Material jenseits weniger spezifischer Wörter angeht.¹⁷ Das Syrische ist aller Wahrscheinlichkeit nach als Ursprung der Doppelmarkierung im Armenischen auszuschließen, da hier direkte Objekte zwar mit der Präposition *l-* näher bestimmt werden können, dies jedoch weder zwingend geschieht noch dabei der Suffix- bzw. Präfixaufnahme ähnliche Strukturen benutzt werden (siehe Nöldeke 1904, 165, 191; Muraoka 2005, 77).

Somit verbleiben nur noch das Altgeorgische, das schon oben als eine Sprache mit Suffixaufnahme ausgewiesen wurde (siehe 2), und das Urartäische, eine dem Hurritischen verwandte Sprache, das

¹⁶ Siehe hierzu Durkin-Meisterernst 2014, 330-40 zur Präposition *ō* im Parthischen und Mittelpersischen; Jügel 2019 zur Postposition *rāy* im Mittel- und Frühneupersischen.

¹⁷ Für das Urartäische siehe Diakonov 1985; Greppin 1996; Greppin, Diakonoff 1991; zum Altgeorgischen siehe Djahukian 2003; Jahukyan 1979; Schmidt 1992; Gippert 1993.

6 Zusammenfassung

Ziel dieser Untersuchung war es, das Vorkommen und den Gebrauch einer der Suffixaufnahme ähnlichen Konstruktion im Altarmenischen vorzustellen und ihre Entwicklung zu besprechen. Wie gezeigt wurde, ist das funktionale Äquivalent dieses Phänomens im Altarmenischen genauer als Präfixaufnahme zu bezeichnen, da es das Proklitikon des direkten Objekts ist, das dupliziert wird. Wie in vielen anderen Sprachen auch ist diese Doppelung zum einen beschränkt auf spezifische Kasus - im Altarmenischen hauptsächlich auf den unterordnenden Genitiv - und nicht obligatorisch. Vielmehr erscheint es möglich, dass diese Konstruktion der Disambiguierung oder Nominalphrasenkohärenz dient.

Gleichsam wurde anhand der Studie zweier diachron verschiedener Texte dargelegt, dass die Doppelung der *nota accusativi* sowohl allgemein (also zu Kongruenzzwecken) als auch spezifisch im Falle der Präfixaufnahme schon im Laufe des 5. Jahrhunderts nach der Zeitenwende abzunehmen scheint. Ebenfalls stellte sich auf Basis dieser Texte heraus, dass ein Ursprung dieser Konstruktion schwerlich in der Doppelung von Präpositionen zu finden ist, wie sie zuweilen für das Altarmenische beschrieben wurde; in den Werken Koriwns und Elišes ist diese Art der Doppelung nämlich fast vollkommen unbelegt. Da sich kein anderer interner Ursprung ohne Weiteres anbietet, stellt sich die Frage potentieller externer, d.h. kontaktbedingter Erklärungen. Hier konnten drei der üblichen Kontaktsprachen - das Griechische, das Westmitteliranische und das Syrische - ausgeschlossen werden, da sie keine entsprechenden Modellstrukturen aufweisen. Es bleiben das Altgeorgische und Urartäische, in denen die Suffixaufnahme zwar vorkommt, aber gänzlich anders ausgeführt wird und deren lexikalischer und grammatikalischer Austausch mit dem Altarmenischen weit weniger ausgeprägt war als derjenige mit den Westmitteliranischen Sprachen.

Somit lassen sich also einige potentielle Ursprünge der Präfixaufnahme im Altarmenischen ausschließen, eine eindeutige Herkunftsattribution ist allerdings nicht möglich. Gemessen am gehäuften Vorkommen dieses Phänomens in (vor-)antiken Sprachen der Region kann ein *areal phenomenon* nicht ausgeschlossen werden; ätiologisch gesehen ist dieser Begriff aber kaum mehr als eine Behelfserklärung, da das Altarmenische den anderen relevanten Sprachen in vielerlei Hinsicht ungleich ist, so z.B. in seiner morphologischen Struktur.

Weitere Studien anderer Texte sowohl des 5. als auch nachfolgender Jahrhunderte werden weiteren Aufschluss über die Entwicklung (und den Verfall) dieser Konstruktion geben können. Inwieweit und wie eine genauere Eruiierung des Ursprungs dieser Konstruktion jedoch zu bewerkstelligen ist, bleibt vorerst unklar.

Literaturverzeichnis

- Boeder, W. (1995). „Suffixaufnahme in Kartvelian“. Plank, F. (Hrsg.), *Double Case: Agreement by Suffixaufnahme*. Oxford: Oxford University Press, 151-215.
- Deeters, G. (1927). *Armenisch und Südkaukasisch*. Leipzig: Verlag der Asia Major.
- Diakonov, I.M. (1985). „Hurro-Urartian Borrowings in Old Armenian“. *Journal of the American Oriental Society*, 105(4), 597-603. <https://doi.org/10.2307/602722>.
- Djahukian, G. (2003). „Notes on Some Lexical Correspondences Between Armenian and the Kartvelian Languages“. *Iran and the Caucasus*, 7(1-2), 191-2. <https://doi.org/10.1163/157338403x00097>.
- Durkin-Meisterernst, D. (2014). *Grammatik des Westmitteliranischen (Parthisch und Mittelpersisch)*. Vienna: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. <https://doi.org/10.2307/j.ctt1vw0pjf>.
- Emde Boas, E. van et al. (2019). *Cambridge Grammar of Classical Greek*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Gippert, J. (1993). *Iranica Armeno-Iberica: Studien zu den iranischen Lehnwörtern im Armenischen und Georgischen*, Bd. 2. Vienna: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.
- Gippert, J. (2005). „Das Armenische – Eine indogermanische Sprache im kaukasischen Areal“. Meiser, G.; Hackstein, O. (Hrsgg), *Sprachkontakt und Sprachwandel = Akten der XI. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft* (Halle an der Saale, 17.-23. September 2000). Wiesbaden: Reichert, 139-60.
- Greppin, J.A.C. (1996). „New Data on the Hurro-Urartian Substratum in Armenian“. *Historische Sprachforschung*, 109(1), 40-4.
- Greppin, J.A.C.; Diakonoff, I.M. (1991). „Effects of the Hurro-Urartian People and Their Languages upon the Earliest Armenians“. *Journal of the American Oriental Society*, 111(4), 720-30.
- Hübschmann, H. (1906). „Armeniaca“. *Indogermanische Forschungen*, 19, 457-80.
- Jensen, H. (1959). *Altarmenische Grammatik*. Heidelberg: Carl Winter. <https://doi.org/10.2307/594902>.
- Jügel, Th. (2019). „The Development of the Object Marker in Middle Persian“. Lurje, P.B. (Hrsg.), *Proceedings of the Eighth European Conference of Iranian Studies. Held on 14-19 September 2015 at the State Hermitage Museum and Institute of Oriental Manuscripts, Russian Academy of Sciences, in St Petersburg*. Vol. 1, *Studies on Pre-Islamic Iran and on Historical Linguistics*. St. Petersburg: The State Hermitage Publishers, 203-19.
- Jahukyan, G.B. (1979). „O stratifikacii i xronologizacii kertvel'sko-armjanskix covladenii“ (Concerning the Stratification and Chronology of Kartvelian-armenian Loans). Jijiguri, Š.; Stepanovič Č'ik'obava, A. (eds), *Arnol'du Stepanoviču Č'ikobava. Sbornik posvjaščennyi 80-letiju so dnja roždenija*. Tbilisi: Mecniereba, 84-94.
- Karst, J. (1901). *Historische Grammatik des Kilikisch-Armenischen*. Straßburg: Trübner.
- Kölligan, D.; Kim, R. (forthcoming). „Classical Armenian“. Dalpedri, S.; Keydana, G.; Skopeteas, S. (eds), *The Cambridge Handbook of Ancient Indo-European Grammars*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Lohmann, J. (1937). „Ist das idg. Perfektum nominalen Ursprungs?“. *Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung*, 64, 42-61.

- Mahé, J.-P. (2005-07). „Koriwn: La *Vie de Maštoc*‘. Traduction annotée“. *Revue des études arméniennes*, 30, 59-97.
- Meillet, A. (1899-1900). „Recherches sur la syntaxe comparée de l’arménien I“. *Mémoires de la Société Linguistique de Paris*, 11(6), 369-88.
- Menge, H. (2009). *Lehrbuch der lateinischen Syntax und Semantik*. 4. Aufl. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Meyer, R. (2017). *Iranian-Armenian Language Contact in and before the 5th Century CE. An Investigation into Pattern Replication and Societal Multilingualism* [PhD dissertation]. Oxford: University of Oxford.
- Meyer, R. (2018). „Syntactical Peculiarities of Relative Clauses in the Armenian New Testament“. *Revue des études arméniennes*, 38, 35-83. <https://doi.org/10.2143/REA.38.0.3285778>.
- Meyer, R. (2022). „Armenian Morphosyntactic Alignment in Diachrony“. Dahl, E. (ed.), *Alignment and Alignment Change in the Indo-European Family*. Oxford: Oxford University Press, 277-99.
- Muradyan, G. (2012). *Grecisms in Ancient Armenian*. Leuven: Peeters.
- Muraoka, T. (2005). *Classical Syriac. A Basic Grammar with a Chrestomathy*. 2nd rev. ed. Wiesbaden: Harrassowitz.
- Müth, A. (2011). „Categories of Definiteness in Classical Armenian“. *Oslo Studies in Language*, 3, 11-25.
- Müth, A. (2014). *Indefiniteness, Animacy and Object Marking. A Quantitative Study Based on the Classical Armenian Gospel Translation* [PhD dissertation]. Oslo: Universitetet i Oslo.
- Nöldeke, Th. (1904). *Compendious Syriac Grammar*. London: Williams & Norgate.
- Olsen, B.A. (1999). *The Noun in Biblical Armenian. Origin and Word-Formation, with Special Emphasis on the Indo-European Heritage*. Berlin; New York: Mouton de Gruyter. <https://doi.org/10.1515/9783110801989>.
- Plank, F. (1995). „(Re-)Introducing Suffixaufnahme“. Plank, F. (ed.), *Double Case: Agreement by Suffixaufnahme*. Oxford: Oxford University Press, 3-112.
- Richards, N. (2013). „Lardil ‚Case Stacking‘ and the Timing of Case Assignment“. *Syntax*, 16(1): 42-76. <https://doi.org/10.1111/j.1467-9612.2012.00169.x>.
- Round, E.R. (2012). *Kayardild Morphology and Syntax*. Oxford: Oxford University Press.
- Salvini, M.; Wegner, I. (2014). *Einführung in die urartäische Sprache*. Wiesbaden: Harrassowitz.
- Scala, A. (unveröffentlicht). *Differential Object Marking in Classical Armenian = Vortrag zum 12. Generalkongress der Association Internationale des Études Arméniennes* (Budapest, Central European University, 6.-8. Oktober 2011).
- Schmidt, K.H. (1980). „Ergativkonstruktion und Aspekt“. *Studia linguistica in honorem Vladimiri I. Georgiev*. Sofia: Academy of Sciences, 163-71.
- Schmidt, K.H. (1992). „Kartvelisch und Armenisch“. *Historische Sprachforschung*, 105, 287-306.
- Schmitt, R. (1983). „Iranisches Lehngut im Armenischen“. *Revue des études arméniennes*, 17, 73-112.
- Thomson, R.W. (ed.) (1982). *Elišē: History of Vardan and the Armenian War*. Cambridge (MA): Harvard University Press.
- Vogt, H. (1932). „Les groupes nominaux en arménien et en géorgien anciens“. *Norsk Tidsskrift for Sprogvidenskap*, 5, 57-81.
- Vogt, H. (1947). „Le système des cas en géorgien ancien“. *Norsk Tidsskrift for Sprogvidenskap*, 14, 98-140.

- Wegner, I. (2007). *Hurritisch. Eine Einführung*. 2nd rev. ed. Wiesbaden: Harrassowitz.
- Winkler, G. (1994). *Koriwns Biographie des Mesrop Maštoc' Übersetzung und Kommentar*. Roma: Pontificio Istituto Orientale.
- Yakubovich, I. (2010). „Morphological Negation in Urartian“. *Aramazd. Armenian Journal of Near Eastern Studies*, 5(1), 141-65.

